Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 146 (1867)

Artikel: Eine merkwürdige Uhr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine abhanden gekommene Mütze gebracht wurde. Eiligst kehrte er in seine Wohnung zurück und ersuhr hier, daß ein anständig gekleideter Herr seine Mütze abgegeben und den Helm und 25 Thaler in Empfang genommen habe, indem er der alten Dame vorschwindelte, der Herr Lieutenant müsse sofort nach Potsbam reisen.

Wie gut es ift, wenn man zeichnen fann.

Letten Sommer ereignete fich in London ein Vorfall, wobei ein sehr gewandter und frecher Dieb dennoch überlistet ward. Ein allein woh= nender Herr hatte an beiden Küßen in so hohem Grade die Gicht, daß er nicht geben konnte. Ein Vagabund, der dies wußte, lauerte die Ge= legenheit ab, wo der Kranke seinen Diener mit einem Auftrage aus dem Sause schickte. Aus bem Hausgange gelangte man in die Ruche, durch welche der Vagabund eintrat und die Treppe hinauf gieng, wo er, wie er erwartete, ben herrn des Hauses ganz allein und hülflos antraf. "Es thut mir leid, Sie in einer solchen Lage zu seben," sagte ber Schelm, "Sie konnen sich nicht rühren und ihr Diener ift ausgegan= gen." — Der herr ftutte. — "Es ift unverzeihlich, Sie so allein zu laffen, benn feben Sie, was die Folgen davon sind. Ich nehme mir die Freiheit, diese Uhr und Kette von dem Tisch zu entfernen und in meine Tasche zu stecken, und da ich bemerke, daß die Schlüffel hier liegen, so werde ich biese Schubfacher aufschließen und sehen, ob ich etwas darin für mich finde." - "Ich bitte, langen Sie zu," entgegnete ber herr, welcher wohl wußte, daß er ihn nicht hindern konnte. Der Dieb verlor keine Zeit. In dem Eckschranke fand er das silberne Tafel= geschirr und viele andere Dinge, die ihm zusag= ten, und ehe 10 Minuten um waren, hatte er sein Bundel zusammengepact, machte dem Herrn eine tiefe Verbeugung und zog ab. Der Herr jedoch hatte wohl die Gicht in den Küßen, aber nicht in den Händen und war mittlerweile nicht mußig gewesen, sondern hatte mit dem Bleistift ein völlig treues Portrait des Diebes auf ein auf dem Tische neben ihm liegendes Blatt Pa= pier gezeichnet, und als der Diener bald barauf zurudfehrte, schickte er ihn mit Zeichnung und einem Berichte über bas, was vorgefallen war,

nach dem nächsten Polizeibureau. Das Porträt war so sprechend ähnlich, daß der Dieb, mit der Polizei schon öfter in Berührung gekommen, sofort erkannt und zu Arrest gebracht ward, ehe er noch Zeit hatte, einen einzigen der gestoh-lenen Gegenstände zu verkaufen.

Gine merkwürdige Uhr.

Für die Votivfirche in Wien wird ein wahres Meisterwerf von einer Uhr angesertigt. Beim
Schlag 12 Mittags bewegt der ob der Uhr angebrachte Abler seine Schwingen, und aus dem
Innern der Uhr treten auf eine Gallerie 3 Engel
heraus, welche die Hände falten und niederknieen. Nachdem sie sich zurückgezogen haben, erscheinen
auf beiden Seiten der Uhr je 6 Figuren von
österreichischen Militärmusikern, welche das "Gebet" aus der Oper "Martha" blasen. Sämmtliche Figuren werden in Lebensgröße ausgeführt.

Hohes Alter.

Bei der Einweihung des Schlachtbenkmals in Reuenegg (Kant. Bern) im August 1866 befand sich unter den Beteranen, welche 1798 am Gefechte daselbst theilgenommen, einer, der 101 Jahre jählt.

Letten Sommer starb in Paris ein Mann, der 105 Jahre 4 Monate alt geworden war, und 2 Tage später seine Frau, die das Alter von 105 Jahren und 1 Monat erreicht hatte.

Noch höher brachte sein Leben Ladislaus Brunner in Zerkowicze (Galizien), welcher im Aug.
1866 im 108. Lebensjahr gestorben ist. Brunner war 3 Mal verheiratet und hinterließ eine
78jährige Wittwe, 9 Töchter und einen 80jährigen Sohn und 88 Enkel, davon 16 Ururenkel.
Nach seiner eigenen Aussage hat er während seines
ganzen Lebens weder Wein noch Bier getrunken.

An einem schönen Herbsttage saß ein Wirth bei seinen Gästen beim Schoppen, während die Sonne prächtig auf den Tisch schien. "Das ist herrlich Wetter", sagte der Wirth, "die Sonne thut dem Wein noch wohl!" Da ergriff ein Gast seinen sauren Schoppen und sagte: "Steletet den meinen auch in die Sonne; er kann's auch noch brauchen!"